

Eine schreckliche That berichtet man aus Dreisdorf bei Hainichen. Am Sonnabend Abend erschien bei einer dortigen Wirthschaftsbesitzerin ein Verwandter derselben und verlangte ein Gelddarlehen; als ihm dieses verweigert wurde, überfiel der Unmensche die Frau, brachte ihr mehrere tödtliche Stiche bei und legte dann Feuer an. Die Frau, welche aus dem brennenden Gebäude herausgeholt wurde, lebte noch etnige Stunden bei vollem Bewußtsein und konnte den Thäter nennen, dessen sofortige Verhaftung erfolgte.

Beim Bau einer neuen Villa in Ohbin bei Zittau verunglückte dieser Tage der Zimmermann Hauser von Olbersdorf, indem er vom Dachstuhl herabfiel; derselbe war sofort todt. Mit ihm zugleich stürzte ein anderer Zimmermann, der sich jedoch nur ganz leichte Verletzungen zuzog. Hauser ist verheirathet und hinterläßt 4 Kinder.

Graslich. In Silberbach versuchte am vergangenen Sonnabend ein junger Bursche ein Mädchen wegen unerwidelter Liebe zu erschließen. Trotz der starken Schrotladung, welche der Aufgebrachte dem Mädchen in die Brust und den Leib schoß, ist dasselbe noch am Leben. Der Thäter wurde ins Kreisgerichtsgefängniß nach Eger abgeführt.

Altenburg. Der Landtag hat den Verkauf der Gößnitz-Geraer Eisenbahn an den sächsischen Staat genehmigt.

## Der Erbe von Syberg.

Roman  
von Emil König.

(Fortsetzung.)

Die Abschiedsstunde schlug. Begleitet von den Segenswünschen des Vaters, des Onkels und der Tante und unter herzlichen Küffen des Barons und der Baronin bestiegen sie den Wagen, der sie der neuen Heimath zuführen sollte.

Soest war die größte Stadt gewesen, welche Marie bisher gesehen und diese stille Stadt, das „große Dorf von Westphalen“ war ihr schon so geräuschvoll vorgekommen, und jetzt gar das Geräusch der Hauptstadt! Es war kein besonders wohlthuender Eindruck, den die Residenz Berlin mit ihren Häusermassen, Luxus und Straßengetöse auf sie ausübte.

Ihre Wohnung dagegen, in der Nähe des Thiergartens gelegen und so schön und traulich, als sie Udo's sinniger Geschmack nur schaffen und decoriren konnte, schien ihr ein Eden, aus dem sie gar nicht hinaus in die Welt zu treten wünschte. Wochen vergingen bisweilen in wonnevoller Einsamkeit der glücklichen jungen Frau. Udo's Dienstverhältniß dagegen führte ihn selbstverständlich oft aus dem Hause und zwangen ihn, der Theilnahme am öffentlichen Leben nicht gänzlich zu entsagen und Marie sah sich genöthigt den gegebenen Verhältnissen auch einige Concessionen zu machen und sich in einige bekannte Familien einführen zu lassen.

Udo wollte das geräuschvolle Gesellschaftsleben vermeiden, und wünschte keinen großartigen Verkehr, aber ab und zu fühlte er doch das unabwiesbare Bedürfniß eines Gedankenaustausches mit gesellschaftlich Gleichgestellten.

Aber schon bei der ersten Verührung, in welche er seine junge Gemahlin mit der ihr fremden, glänzenden Welt zu bringen suchte, hatte er auch hier Demüthigungen zu erdulden und Vorurtheile zu ignoriren.

Wie dem Münsterischen Adelskirkel war gar Vielen seine Heirath denn doch zu romantisch gewesen. Nicht überall wurde er empfangen.

Bei Anderen allerdings siegte die Neugierde. Und Marie? Der gefiel es ganz und gar nicht in dem schimmernden Glanze der Salons, unter den vornehm lächelnden Menschen. Die oberflächliche Conversation war ihr zuwider, dieser reinen Blume der rothen Erde.

Ihre Schönheit imponirte natürlich; aber das ganze Wesen der jungen Frau war für den Parquetboden zu eigenartig; man verstand sie nicht, und Udo zwang sie auch keineswegs, sich zu oft in der Atmosphäre, die ihr so wenig behagte, zu bewegen. So lebten sie denn am glücklichsten in ihrer Häuslichkeit.

Nur eine störte Udo's Glück! Das Zornwürfniß mit seinem Vater nagte tiefer an seinem Herzen, als er sich und seiner Gattin eingestehen wollte; das Bild des alten, ganz verdüsterten und vereinsamten Mannes stand nur zu oft vor seiner Seele. Die wenigen locker geknüpften Beziehungen zu einigen Familien der Residenz hatten sich wieder gelöst, der Familienverkehr beschränkte sich fast allein auf die Familie seines Rittmeisters, eines Herrn von Krafft, welcher die seltsam angelegte Natur Mariens allein verstand. Dann brachte der brave Franz der Wachtmeister, so manche seiner freien Stunden als väterlicher Freund und Berather bei der Nichte zu.

Das waren die beiden Männer, denen sie außer ihrem Manne vertraute und die sie verstanden.

Die Geburt eines Kindes frischte die reine selbstlose Liebe der Eltern von Neuem an. In ihren neuen, so süßen und umfassenden Pflichten und in ihren Bemühungen um den Knaben, war Marie stets sicher, des Gatten Aufmerksamkeit zu finden.

Dies wichtige Ereigniß hatte Udo nochmals den Muth verliehen, eine Versöhnung mit dem Vater zu versuchen.

„Ein Sohn, ein Namberg, ein Erbe!“ Diese Worte sollten ihre Macht an dem Baron Egon erproben.

Aber auch dieser Angriff auf das Gemüth des Vaters scheiterte an seinen Standesvorurtheilen; ja er war so wenig zartfühlend, Udo's Ehe als eine gefeklose und sein Söhnchen als unehelich zu bezeichnen. Er könne die Ehe niemals billigen und ignorire sie deshalb.

Dieser Bescheid, der wie ein giftiger Hauch auf Udo's Vaterglück fiel, konnte auch Marien nicht verborgen bleiben. Ein Zufall wollte es, daß ihr diese Zeilen in die Hände kamen, und von der Stunde an empfand sie eine tiefe Abneigung, einen bitteren Groll gegen Udo's Vater, der ihr unschuldiges Kind in seinem thörichten Wahn beschimpfen und sie tödtlich beleidigen konnte. Es schmerzte sie, daß ihr Gemüth so sehr nach der Ausöhnung mit einem solchen Vater verlangte.

Als Udo's Hoffnung, Baron Egon möge seine Verzeihung als Taufgeschenk dem Enkel in die Wiege legen, gescheitert war, wünschte er, Anna möge das Kind aus der Taufe heben; aber da stieß er bei Marien auf den heftigsten Widerspruch. Sie wollte mit nichts in Verührung kommen, was sie an Syberg und Udo's Vater erinnern konnte. Traurig stand Udo von seinem Wunsche ab.

Onkel Franz sollte Pathe werden; statt dessen wünschte Udo den Rittmeister von Krafft, dann wollte Marie Beide und ließ von ihrem Verlangen durch keinerlei Einwände abbringen.

„Wenn Du darauf bestehst, daß das adelige Blut sein Recht erhält,“ sagte sie, „so bestehst Du darauf, daß auch das bürgerliche sein Recht bekommt.“

„Aber Marie,“ wendete Udo ein, „das Verhältniß zwischen Rittmeister und Wachtmeister ist ein Hinderniß!“

„Was Hinderniß, ei, ei, Ihr vornehmen Herren, zwei Ehrenmänner, die beide den Rock des Königs tragen, beide dem Tode bereits oft in's Auge gesehen haben, können nicht zusammen an den Taufstein treten, weil der eine Ritt-, der andere Wachtmeister ist. Vor Gott sind wir Alle gleich!“

Der Rittmeister von Krafft setzte sich gern über die Vorurtheile seines Standes hinweg und übernahm gleichzeitig mit dem Wachtmeister, der bei den Offizieren des Regiments sich eines hohen Ansehens erfreute, die Pathenstelle.

Umsonst hatte der gutmüthige Rittmeister, im Einverständniß mit Franz, hinter dem Rücken des Gatten ebenfalls einen Versuch beim Baron Egon gemacht, um denselben zum Nachgeben zu bewegen. Der Bruch blieb unheilbar.

So wurde das Kind denn aus der Taufe gehoben und erhielt die Namen der beiden Pathen: Fritz und Franz.

Eine große Freude war Marien indessen für den Taufstag aufgespart.

Der Pfarrer und seine Gemahlin überraschten sie mit ihrem Besuche und gefielen dem Rittmeister so gut, daß er Marien einmal über das andere versicherte, sie brauche sich ihrer Familie wahrlich nicht zu schämen.

Auch Udo war über den Besuch sehr erfreut; Mariens Vater hatte man aber nicht zur Mitreise bewegen können.

„Wenn meine Kinder Sehnsucht nach mir fühlen,“ hatte er gesagt, „so mögen sie nur zu mir kommen, der Bispinghof ist groß genug, um die freiherrliche Familie aufzunehmen und des Großvaters Herz wird sich des kleinen Enkels von Herzen freuen.“

Es waren frohe, glückliche Wochen, die des Besuches der Pfarrersleute aus Westphalen.

„Der Pfarrer gefällt mir außerordentlich,“ sagte der Rittmeister von Krafft zu Udo und widmete ihm jede freie Stunde.

Auch Marie lebte sichtlich wieder auf und sang die schönsten Lieder, die der Pfarrer wie sonst begleitete. Sogar das Versprechen, welches sie Udo am ersten Tage ihres Glückes gegeben, erfüllte sie jetzt und sang jeden Abend vor dem Schlafengehen das Lied aus Felix David's Wüste:

„Allmälig fühl ich um mein Auge,  
Sich weiße Schlummerfäden weben,  
Mein Liebchen ist vor Wonne trunken,  
Wenn meine Lieder leis verschweben.“

Ein dritter in dem Bunde der Glücklichen war Franz der Wachtmeister. Für ihn gab es nur eine Sorge noch auf Erden, die für das Wohl der Nichte, der Tochter seiner ersten und einzigen Liebe, und für deren Kind.

(Fortsetzung folgt.)

### Vermischtes.

\* Berlin. Wie groß auch der Materialismus unserer Zeit sein mag, es kommen immer noch Fälle vor, in denen auch die reine uneigennütige Liebe ihren Triumph feiert, leider aber nicht selten in recht trauriger Gestalt. Die 18jährige Tochter eines früheren Apothekers, jetzigen Rentiers und Hausbesizers hier hatte sich im Oktober v. J. bei Gelegenheit des Besuchs des Viktoratheaters in einen jungen Mann verliebt und auch Mittel und Wege gefunden, sich ihm zu nähern. Zusammenkünfte bei der Tante des Jünglings fanden statt und der Umstand, daß der Geliebte ein Cigarrenmacher war, arm wie eine Kirchenmaus, ließ die Liebe des jungen Mädchens nicht nur nicht erkalten, sondern fachte sie an, denn nun konnte sie, die